ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-14-8 €15,–

polylog 16

2007

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Gerechter Krieg?

MIT BEITRÄGEN VON

MICHAEL WALZER | ABDULLAHI AHMED AN-NA'IM | CHRISTINA BINDER & JUDITH PUTZER | ANAND AMALADASS | ERICH PILZ | FRANZ MARTIN WIMMER | BERTOLD BERNREUTER | U. A.

SONDERDRUCK

11

MICHAEL WALZER

Die Debatte um humanitäre Interventionen

27

ABDULLAHI AHMED AN-NA'IM

Internationale Gesetzlichkeit gegen islamischen und amerikanischen Jihad

39

CHRISTINA BINDER & JUDITH PUTZER

Gerechter Krieg?
Eine völkerrechtliche Standortbestimmung

59

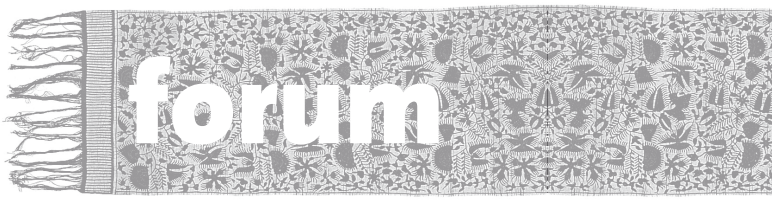
ANAND AMALADASS

Gerechter Krieg? Indische Perspektiven

71

ERICH PILZ

Das Imperium der Qing in der Welt der frühen Neuzeit
Zur Legitimation von Herrschaft durch die Mandschus



97

FRANZ MARTIN WIMMER

Gibt es Maßstäbe für kulturelle Entwicklung aus interkulturellen Begegnungen der Philosophie?

113

BERTOLD BERNREUTER

Zehn Fallstricke
in der Praxis interkultureller Philosophie

128

BÜCHER & MEDIEN

164

IMPRESSUM

165

POLYLOG BESTELLEN

János Riesz:
Léopold Sédar Senghor und der afrikanische Aufbruch im 20. Jahrhundert.
Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2006.
ISBN 3-7795-0047-7, 349 Seiten.

»Wie kann ein aus dem kleinen, armen westafrikanischen Land Senegal stammender französischer Gymnasiallehrer, der nichts von einem Revolutionär hatte, für den afrikanischen ›Aufbruch‹ im 20. Jahrhundert stehen?« (S. 12f), fragt János Riesz zu Beginn seines Buches. Verf., lange Jahre Inhaber eines Lehrstuhls für »Afroromanistik« an der Universität Bayreuth, will mit dieser Darstellung »die Momente und Phasen des ›Aufbruchs‹ im Leben und im schriftstellerischen Werk Senghors in Verbindung mit seiner Epoche in den Blick rücken« (S. 16). In diesem Sinn werden die prägenden Entwicklungen Senegals von den Anfängen des französischen Kolonialismus Mitte des 19. Jahrhunderts über die Gründung der Föderation *Afrique Occidentale Française* (A. O. F.: »Französisch-Westafrika«) 1904 bis hin zur Unabhängigkeit im Jahr 1960 sowie die wichtigsten Wegstationen von Léopold Senghor (1906–2001) dargestellt: seine Schul- und Internatszeit bei katholischen Missionaren, sein Studium an der Sorbonne in Paris, seine Tätigkeit als Gymnasiallehrer in Tours (1936–1939), die Anfänge als Dichter und Schriftsteller, sein Aufsehen erregender Vortrag in der Handelskammer in Dakar 1937 (mit dem er »den Rubikon der Exklusivität des Französischen als Hort der Zivilisation und als einziges Instrument des ›Fortschritts‹ überschritten hat« [S. 199]), seine Teilnahme am Zweiten Weltkrieg und seine Kriegsgefangenschaft in deutschen Lagern (1940-1942), die Entfaltung seines Ansatzes der »*Négritude*« und schließlich die intensive politische Arbeit (1951 Wahlsieg seines »*Bloc Démocratique Sénégalais*«) mit wechselndem Erfolg bis hin zur Wahl zum Staatspräsidenten des unabhängigen

Senegal am 5. September 1960. Sein Bemühen um eine föderale Lösung für das gesamte frankophone Westafrika war vorher allerdings gescheitert und stellt »seine schwerste politische Niederlage« (S. 314) dar.

Das philosophisch entscheidende Thema, Senghors Konzept der »*Négritude*«, erfährt eine differenzierte, grundsätzlich positive Deutung. Verf. unterscheidet drei Phasen: die Zeit des »Erwachens einer Generation« (ca. 1930–1934), die Senghor so umschrieb: »*Nous renaissions à la Négritude*« (S. 150); darauf eine Phase der Reflexion über die Differenz zwischen Europäern und Afrikanern und das Spezifische einer »Kultur« bzw. »Zivilisation«; und schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg, in der Senghor als »Wortführer der Dekolonisation und der schwarzen ›Drittwelt‹-Intelligenzija« (S. 149) verstanden wird. Sein Vorwurf lautet: »Indem uns Europa seine rationalistische, szientistische, materialistische, atheistische und kapitalistische Zivilisation übergestülpt hat, sind die negroafrikanischen Gesellschaften in ihrem Innern zerstört worden und die Quellen ihrer Kulturen verschüttet« (S. 310). Gewiss leistete die »Betonung des Primats der Kultur« (S. 287) durch Senghors »*Négritude*«-Doktrin einen entscheidenden Beitrag zum Aufbruch aus dem Kolonialismus; die Ambivalenz dieses tendenziell ethnophilosophischen Diskurses klingt zwar gelegentlich an – etwa anlässlich des ersten Weltkongresses der schwarzen Künstler und Schriftsteller im September 1956 an der Sorbonne in Paris, bei der Senghor mit der Kritik von Richard Wright, Frantz Fanon und Cheikh Anta Diop konfrontiert wird (vgl. S. 285f.) –, wird aber in ihren philosophischen Konsequenzen nicht weiter bedacht.

Léopold »*Sédar*« Senghor (in seiner Muttersprache Sereer: »Der sich nicht beschämen lassen will« [S. 117]) hat zweifellos eine Schlüsselrolle im afrikanischen Aufbruch des 20. Jahrhunderts gespielt, zu der das vorliegende Buch wichtige (vor allem politische und historische) Hintergrundinformationen und eine Fülle an Literaturhinweisen beisteuert. Eine – auch für *interkulturelles* Philosophieren – weiterführende Auseinandersetzung mit dem Konzept der »*Négritude*« ist damit allerdings (noch) nicht gegeben.

Franz Gmainer-Pranzl